

Wohlan! — versetzte der Räuberhauptmann — Habt Ihr die Wahrheit gesprochen, so erkläre ich mich verbunden, mein Wort zu halten, und Ihr seyd frei ohne Lösegeld; doch wehe Euch, wenn es ein elender Betrug, eine List gewesen wäre! Keiner von Euch verlasse lebend diesen Platz! —

Stellet uns auf die Probe, Signor; aber dann lasset uns in Frieden ziehen! — rief Benvenuti keck Ihr seyd ja ärger im Unglauben wie Sanct Thomas!

Ja, stellen Sie uns auf die Probe! — fielen Anselm und Bankerotto bei.

Das soll geschehen! — schrie wild der Räuber — und, Höllenelement! der soll es zu bereuen haben, der sein Wort zurücknimmt!

Padre! — sagte er nach einer Pause, während der er den Dolch zog, die Schärfe desselben prüfte und ihn wieder in die Scheide stieß, zu dem Abbate — Padre! Ihr habt gehört, daß diese beiden Paare sich frei und ungezwungen, ja ungefragt als Brautleute bekannten, und Hinsicht der Verbindung des dritten der Vater der Braut frei und ohne Zwang seine längst gegebene Einwilligung erklärte.

Es ist dieß nicht zu leugnen! erklärte der Priester.

Glaubt Ihr, daß von Seiten der Kirche etwas ihrer Verbindung entgegensteht?

Ich wüßte nichts; antwortete Jener.

Nun dann, — schrie der Räuber, indem er wüthend den Dolch zog — so soll sie auch auf der Stelle Statt finden! Caparossa ist nicht der Mann, der sich ungestraft zum Narren haben, und sich und die Seinen um zehntausend Scudi bringen läßt! — Padre! in diesem Paket — er winkte einem seiner Spießgesellen, der einen dicken Ballen unter dem Arme trug — in diesem Paket sind kirchliche Gewänder; verrichtet auf der Stelle Euer Amt.

Benvenuti, Anselm, Bankerotto wollten alle zugleich in reden anfangen, aber ein Blick auf den blitzenden Dolch ließ sie augenblicklich verstummen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Früchte des Leichtsinnes.

Der Maler Robert befand sich, als Jüdling der Pariser Akademie, in Rom und eben fast allein in der Peterskirche, als man eine Leine aus der Oeffnung der Kuppel in das Innere herabließ und den angehangenen Wassereimer mittels derselben emporzog, denn

das schadhafte Dach ward gebessert, und Jenen führten nun Schaulust und Neugier hinauf. Die Arbeiter hatten, um sich den Bedarf auf diesem Wege zu verschaffen, zwei, in der Mitte zusammengebundene, drittehalb Fuß breite Dielen über die Oeffnung der Kuppel gelegt, welche eben nur den vollen Eimer zu tragen vermochten; den jungen Robert aber focht es an, von diesen Bretern aus die mächtige, dreihundert Fuß unter ihm liegende Fläche des Riesentempels zu betrachten. Keck und rücksichtslos wagt er sich auf den schmalen, schwankenden Steg, bemerkt nach den ersten Schritten die Unmöglichkeit der Rückkehr, blickt nun hinab und im Augenblicke ergreift ihn der gewaltigste Schwindel. Es wird Nacht vor seinen Augen, die Nacht plötzlich zu hellem Feuer, die Ohren brausen, Alles wirbelt rings herum. — Robert schließt die Augen und hört, doch leise nur, die lauten Lästerungen der nahen Arbeiter. Er schaut wieder auf, fühlt, daß ihn — selbst ohne zu fallen, dieser Zustand im Laufe der nächsten Minute tödten müsse, daß ihn nur schnelle Ermuthigung retten könne, und schreitet deshalb entschlossen vorwärts und hat eben den halben Weg zurückgelegt, als das Bret unter ihm zu knistern beginnt. — Ein Arbeiter ruft: „Das Holz ist faul, der Unglückliche fällt!“ — Jener erreicht jedoch den festen Boden, sinkt auf die Kniee, lobt den Herrn, wird aber jetzt von den Maurern schmähslich schimpfirt und zerprügelt.

Derselbe Robert verlor auch einst in dem furchtbaren Labyrinth der römischen Katafomben den Leitfaden und hatte bereits alle Schrecken eines sicheren, qualvollen Todes und der zerrüttenden Verweisung empfunden, als er jenen, auf Knochenhaufen tappend, am Morgen des zweiten Tages wiederfand. (Memoiren der Herzogin von Abrantes, 5ter Theil.)

W a h r h e i t.

„Ist die Wahrheit nicht eins, nicht ewig innig und einzig?“

Wer nicht so denkt, der fand nimmer ihr ewiges Eins.“

Freund! ist nicht eins auch das Licht, ist der Strahl nicht ein einziges Leuchten, Und das Prisma doch bricht siebenfach farbig den Strahl.

Adolph Ritter v. Eschabuschnigg.